

# Beginnen

Autor(en): **Buholzer, Columban**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397808>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Beginen

Von Columban Buholzer, Disentis († 1951)

Schon in den ältesten Zeiten gab es gottgeweihte Jungfrauen und Witwen, welche aus innerem Drang zu einem beschaulichen Leben, roder um sich den Verführungen der Welt zu entziehen, sich in kleinerer oder größerer Anzahl zusammentaten. Da viele Frauen unverheiratet bleiben mußten, bot ihnen das gemeinsame Leben zahlreiche Vorteile. Ihre Häuser hieß man nicht Klöster, sondern Samungen, Gotteshaus, Einung. Diese bildeten eine ordentliche Genossenschaft und unterschieden sich von den Religiösen dadurch, daß sie keine beständigen Gelübde ablegten. Sie versprachen bloß Armut und Keuschheit, solange sie in der Genossenschaft verblieben, gegenüber ihrem Beichtvater oder der Oberin. Sie konnten folglich wieder austreten und sich verheiraten, welcher Fall aber selten vorkam. Das Leben in den Beginenhäusern war verschieden. Die Probezeit dauerte zwei Jahre, nach welchem sie dann das Ordenskleid erhielten. Statt des Schleiers trugen sie eine eigentümlich gefaltete Haube. Früh standen sie auf; Kichenbesuch und bestimmte Gebete waren vorgeschrieben. Sie nahmen öfters an Leichenbegängnissen teil und schmückten die Gräber. Beim Ausgehen trugen sie einen schwarzen Mantel. Ihre Beschäftigung war hauptsächlich Spinnen und Weben von Wolle und Flachs. Einige übten auch Krankenpflege. Sie wurden als die vollkommensten und heiligsten Ordensleute gepriesen, weil sie von ihrer Hände Arbeit lebten und die Welt durch ihre Bitten nicht beschwerten. An der Spitze stand eine selbstgewählte Meisterin. Keine durfte die Nacht außer dem Hause zubringen – Krankenpflege ausgenommen. Kein Mann durfte das Haus betreten.

Die Beginen hatten in ihren Häusern besondere Statuten oder Hausordnungen, und Stillschweigen war vorgeschrieben. Oft befahlen die Bischöfe die Annahme einer Regel, wodurch sich die Beginenhäuser in

Tertiarenklöster verwandelten. So werden wahrscheinlich die Oblaten im Colegium Devotorum in *Somvix*, das im 13. Jahrhundert entstanden ist, vorgängig Beginen gewesen sein. Diese bewohnten ein Haus in der Nähe der St. Benediktskapelle und waren nach dem Geschlecht in zwei Abteilungen gesondert. Sie übergaben ihr zeitliches Gut in die Hände des Abtes von Disentis und erhielten von ihm den notwendigen Lebensunterhalt. Ihm gelobten sie Gehorsam und Keuschheit. Sie trieben Handarbeit, mußten daneben täglich die heilige Messe hören und zu gewissen Zeiten beten und öfters die hl. Sakramente empfangen. Sie standen unter dem Schutze des hl. Benedikt, sodaß man sie als eine Art Oblaten oder Dritten Orden betrachten kann. Ähnliche Niederlassungen gab es nach Nüscheler in Schnaus bei Ilanz, wo sich ein Klösterlein von Waldschwwestern befand; auch im *Lugnez* soll es nach Überlieferung oberhalb Pitasch ein solches gegeben haben. In Maienfeld hat sich die Tradition von einem ehemaligen Frauenkloster erhalten. Das gleiche sagt man von Serneus und Masans; ob die Insassen jedoch Beginen oder eigentliche Nonnen waren, darüber fehlen die Quellen. Die letzte Nachricht über das Bestehen von einer Art Beginen in *Tiefenkastel* im Albulatal stammt von Lehmann. Darnach soll es noch 1734 solche gegeben haben. Diese wohnten in einem besonderen Hause, trugen schwarze Kleidung nach besonderem Schnitt, beobachteten gewisse Regeln im Gottesdienste, übten Diät und beschäftigten sich mit der Wartung der Kranken.

Noch eine Frage ist zu beantworten: Wie und wann sind die Genossenschaften der Beginen entstanden? Ein frommer Priester in Lütlich, Namens Beghe († 1187) soll den nach ihm benannten Frauenverein gegründet haben. Die neue Lebensweise verbreitete sich ungewein rasch in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und der Schweiz. So bestanden Niederlassungen in letzterer: in Freiburg Basel, Zürich, Luzern. Mit dem 16. Jahrhundert scheint für die Beginen eine schwere Zeit angebrochen zu sein. Fast alle Beginenhäuser verschwanden infolge der Reformation oder haben sich in Tertiarenklöster umgewandelt. Die Beginen gehören somit der Vergangenheit an.